



Auf der Sonnenseite

„Villa Musica“ heißt eine Stiftung – aber auch ein Gebäude in Mainz, zudem noch ein Ensemble. Gregor Willmes fuhr nach Neuwied-Engers, um im dortigen Schloss mehr über die Zusammenhänge zu erfahren.

Die imposante Fassade strahlt auf der Rheinseite noch ein bisschen weißer als sonst. Die Sonne brennt auf Schloss Engers. Die Holzfenslerläden des Probenraums sind halb geschlossen. Der Flügel ist an die Wand gerückt. Ein Bläsertrio von Isang Yun steht an diesem Dienstag auf dem Probenplan. Die Hornistin Zora Slokar, der Fagottist Javor Petkov und der Klarinetrist Ulf Rodenhäuser proben das erste Mal gemeinsam. Der Bleistift ist das wichtigste Utensil. Und alle bemühen sich erst einmal, zur richtigen Zeit die richtigen Töne in der richtigen Lautstärke zu spielen.

Das ist nicht ganz einfach, da Yun in dem Werk auch mit Vierteltönen arbeitet. Aber immerhin ist mit Rodenhäuser ein

Musiker dabei, der das Stück bestens kennt, weil er 1992 bereits bei der Uraufführung mitgespielt hatte. Mit ruhiger Stimme gibt der 53-Jährige Hinweise, zwischenzeitlich klopft er mit dem linken Fuß den Takt. Der frühere Soloklarinetrist der Berliner Philharmoniker und des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, heute Professor an der Musikhochschule München, ist der Primus inter Pares. Die 22-jährige Hornistin und der 23-jährige Fagottist folgen willig seiner sanften Führung. Gemeinsam haben sie noch ein gutes Stück Arbeit vor sich, denn in drei Tagen wollen sie das Trio erstmals im Konzert vortragen.

Zwischen 1759 und 1762 ließ der Trierer Kurfürst von Walderdorff das Jagd-



**Fürstliches Ambiente
für junge Musiker:
Schloss Engers am Rhein
(linke Seite).
Proben-Schnappschüsse:
Ulf Rodenhäuser und
Zora Slokar (oben).
Jassen Todorov,
Vesselina Barzeva,
Masae Kobayashi,
Georgi Slavchev,
Zora Slokar, Javor
Petkov und Ulf
Rodenhäuser spielen
Janáček's Concertino
(unten, v.l.).**

schloss am Rhein erbauen. Zwischenzeitlich diente die „Perle des Spätbarocks“ als Krankenhaus des 7.000-Seelen-Dörfchens Engers. 1995 – nach einer ausgiebigen Renovierung – hielt die Stiftung Villa Musica hier Einzug. Diese wurde 1986 von der Landesregierung Rheinland-Pfalz ins Leben gerufen zur Förderung der Musik. Dies geschieht einerseits durch die Unterstützung ausgewählter Stipendiaten, andererseits durch ein großes Konzertangebot. Im Programm „Kurs und Konzert“ ist beides kombiniert. Ulf Rodenhäuser nennt es daher das „Herzstück“ der Villa Musica.

Eine Woche dauert in der Regel ein Kurs in Engers. Sieben bis acht Stipendiaten proben gemeinsam mit ein oder zwei Do-

zenten. Am Ende stehen die Auftritte, zu meist als kulturelle Landversorgung. Wie diesmal, wo Yuns Trio im Hüttenhaus von Herdorf, in der Kultur- und Festhalle von Waldmohr und im „orgel ART museum“ in Windesheim erklingen wird. „Wir ha-

als im normalen Frontalunterricht. Wenn man selber mitspielt, kann man ganz andere Impulse mitbringen und durch sein eigenes Spiel die anderen auf andere Weise beeinflussen. Außerdem fühlen sich die Studenten absolut ernst genommen

In der Reihe „Kurs und Konzert“ spielen Dozenten mit Studenten

ben über viele Jahre die Erfahrung gemacht, dass das ein tragfähiges Konzept ist, das beiden Seiten großen Spaß macht und sehr ergiebig ist“, sagt Ulf Rodenhäuser, „weil man in so einer Konstellation ganz andere Inhalte transportieren kann

und ebenbürtig, weil man auf einer anderen Ebene miteinander umgeht.“

Zora Slokar kann das bestätigen. Die in Bern geborene, heute in Köln lebende und bei Erich Penzel in Maastricht studierende junge Dame findet das Projekt „ziem-



Erholt sich auf der Rheinseite von Schloss Engers von der Arbeit: Dr. Karl Böhmer.

lich einmalig“ und „eine tolle Idee“. „Denn das sind so hervorragende und renommierte Musiker– da kann man wirklich viel von profitieren. Das gibt einem viel mit auf den Weg.“ Letztes Jahr im Februar hatte sie ihr Vorspiel. Etwa zwanzig Hornisten stellten sich an diesem Tag der Jury, vier oder fünf seien genommen worden.

„Die wesentliche Voraussetzung für die Arbeit hier ist das Probespiel“, sagt Dr. Karl Böhmer, stellvertretender Geschäftsführer der Villa Musica. „Wir machen das einmal im Jahr. Nicht immer für alle Instrumente, das würde ausufern. Wir hatten beispielsweise in diesem Jahr nur fünf oder sechs Instrumente ausgeschrieben und dafür 260 Bewerbungen. 135 Leute wurden eingeladen, etwa dreißig davon genommen. Wir hatten hier in Engers

bewältigen, wenn man weiß, dass man in drei Tagen ein Konzert hat.“

Zora Slokar hat dieses „generell sehr hohe Niveau“ bereits im Sommer letzten Jahres das erste Mal erlebt. Sie besuchte einen Kurs bei Martin Ostertag und war begeistert: „Das macht Spaß, weil man neue Leute kennen lernt, die auch alle sehr gut sind. Wir haben Spohr-Nonett mit Streichern und Bläsern gemacht, außerdem ein Martinu-Oktett und eine kleinere Sache von Rossini. Es ist super gelaufen.“

Nun ist sie wieder hier – mit Sicherheit nicht zum letzten Mal. „Wenn jemand Stipendiat oder Stipendiatin geworden ist“, erklärt Karl Böhmer, „kann er sich drei Jahre lang in jeder Saison von neuem auswählen, welche Projekte er gerne machen möchte. Auch Wunschstücke. Er

Horror für die Jury: 65 Geigen an einem Tag

fünf Tage Probespiel, das ist für die Jury ein Horror. Die Juroren mussten am ersten Tag 65 Geigen anhören.“

Die Probespiele seien vom Niveau her so hoch angesetzt, dass man ganz klar wisse, dass die Mitglieder der Ensembles nachher auf einem Leistungsstand spielen würden. „Das macht es so effektiv. Allein dadurch ist auch der Leistungsdruck zu

kommt dabei immer wieder in neue Konstellationen hinein, mit anderen Kollegen, aber auch mit anderen Professoren. Die Stipendiaten können hier also in drei Jahren viel lernen.“

Juliana Przybyl sieht das wohl ähnlich. Die 22-jährige Cello-Studentin vom Bodensee zählt erst seit einem Jahr zu den etwa 100 Stipendiaten. Aber sie besucht

schon den dritten Kurs. „Manchmal, wenn jemand ausfällt, suchen sie Ersatz. Dann bin ich immer froh, wenn sie mich fragen.“ Auch sie genießt die kleine Gruppe von Leuten, „die alle nett und gut sind“, sowie das Zusammenspiel mit den Professoren. Diesmal spielt sie mit Ulf Rodenhäuser Carl Maria von Webers Klarinetten-Quintett op. 34. Zudem wird sie

Die Stiftung

Die Stiftung Villa Musica wurde 1986 von der Landesregierung Rheinland-Pfalz mit Beteiligung des Südwestfunks gegründet. Ihre Aufgaben sind die Förderung junger Musiker und die Veranstaltung von Konzerten, insbesondere im Bereich der Kammermusik. Das Stammhaus der Stiftung ist die Villa Musica in Mainz, die 1913/14 als Teil eines Dreivillensembles auf der ehemaligen Bastion Alexander am Kästrich errichtet worden ist.

1994 stockte die Landesregierung das Stiftungskapital um rund 38 Millionen Mark auf. Von den Zinsen lebt die Stiftung. 1995 überantwortete die Landesregierung der Stiftung das Schloss Engers. Die Stiftung wird von einem Vorstand geführt, der wiederum einem Kuratorium berichtet. Der Dirigent Klaus Arp steht dem Künstlerischen Beirat vor. Das Tagesgeschäft wird vom Künstlerischen Betriebsbüro unter der Leitung von Kurt Karst erledigt.

Die Konzerte

Das Konzertangebot ist in verschiedene Reihen unterteilt. Das Hauptgewicht liegt mit rund 100 Konzerten zwischen März und August auf der Reihe „Musik in Burgen und Schlössern“. Das normale Herbst- und Winterprogramm läuft – teilweise in denselben Örtlichkeiten – von September bis Ende Dezember. Da Rheinland-Pfalz mit 500 Burgen und Schlössern eine der burgenreichsten Regionen Deutschlands ist, liegt so eine Reihe nahe. Im Schloss Engers gibt es zudem eine kleine Jazz- und Theater-Reihe.

Im Innenhof von Schloss Engers werden zudem im Sommer Open-Air-Konzerte veranstaltet. Die nächsten Termine:

- 26.7. SWR Big Band
- 2.8. Giora Feidman und Band
- 16.8. Klaus Doldinger mit „Passport“
- 28.8. Landesjugendorchester
- 30./31.8. Barockfest
- 3.9. Rheinische Philharmonie, Klaus Arp

Internet

www.villamusica.de

mit zwei Kolleginnen ein Intermezzo für drei Streicher von Zoltán Kodály erarbeiten. Das Concertino von Leos Janáček für Klavier und Kammerensemble hingegen kommt ohne Violoncello aus.

Das vielseitige Programm ist typisch für die Villa Musica. Kammermusik bedeutet hier mehr als – überspitzt formuliert – Streichquartette und Klaviertrios. Beim Publikum kommt das gut an, meint

internationalen Vergleich eh schon ein hohes Niveau. Dann schöpfen wir durch die Probespiele noch die besten Leute ab, haben also ein Niveau, mit dem eine Musikakademie in Plovdiv nicht notwendig mithalten kann. Wir können aber nicht erst in das Land reisen und dort ein Probespiel absolvieren. So war immer die Vergleichbarkeit des Niveaus ein bisschen das Problem, ob beim Austausch mit Is-

„Wir können geradezu luxuriöse Besetzungen anbieten“

Karl Böhmer. „Einerseits lieben die Zuhörer natürlich den Zauber, der von den jungen Menschen ausgeht. Andererseits genießt das Publikum den Wechsel der verschiedenen Konstellationen. Denn wir können mit dieser Veranstaltungsform geradezu luxuriöse Besetzungsvarianten anbieten. Wir haben bei diesem Kurs ein Klarinettenquintett, ein Streichtrio, dann nehmen wir noch Horn und Fagott dazu und machen Bläsertrio, am Ende kommt für ein Concertino noch ein sehr guter Pianist hinzu. Das wäre für jeden Konzertveranstalter der Tod, wenn er so etwas organisieren müsste. Wir, weil wir eben zu 70 Prozent in so einem Ensemble junge Leute sitzen haben, können das.“

Es ist Nachmittag geworden. Die Runde probt Janáček's Concerto. Die zumeist auf „ov“ oder „va“ endenden Nachnamen der Kursteilnehmer verraten, dass in diesem Kurs der Villa Musica noch etwas anders ist als sonst: Es handelt sich um ein deutsch-bulgarisches „Jointventure“. Studenten der Musikakademie Plovdiv sollen mit deutschen Stipendiaten gemeinsam musizieren – als Gegenbesuch eines Gastspiels der Villa Musica in der bulgarischen Großstadt. Doch nicht alles, was der gute Wille für richtig hält, ist auch umsetzbar. So ist die Geigerin Vesselina Barzeva die Einzige, die noch in Plovdiv studiert. Mit dem Geiger Jassen Todorov und dem Pianisten Georgi Slavchev sind immerhin noch zwei Ehemalige dabei. Mit Javor Petkov ist schließlich ein Fagottist hinzugebeten worden, der zwar aus Bulgarien stammt, aber schon lange in Hannover studiert.

„Die Villa Musica ist ja in einer ganz besonderen Situation“, erklärt Karl Böhmer: „Die deutschen Hochschulen haben im

rael, mit China oder auch beim Baltikum.“ So wird ein bisschen gemogelt, um ein einheitliches, konzertreifes Niveau zu garantieren.

Was bleibt nach den Konzerten? Entstehen hier feste Formationen? Zora Slokar sagt: „Man kommt im Kurs zusammen und denkt, wenn man so zusammenspielt: Ach, da könnte was werden. Aber dann geht doch wieder jeder seine eigenen Wege und hat zu tun. Da verflüchtigt sich das auch meistens wieder.“

Ausnahmen bestätigen die Regel: Mit dem Trio Jean Paul und dem Trio Echnaton nennt Ulf Rodenhäuser, als Stellvertretender Künstlerischer Leiter der Villa Musica für die Kurse verantwortlich, zwei Ensembles, die von der Villa Musica wesentlich gefördert worden seien. „Man sollte heute in der Berufsausbildung die Möglichkeit der Kammermusik von vornherein mit in Erwägung ziehen“, so Rodenhäuser, „da die Orchesterstellen in der Tendenz abnehmen, die Studentenzahlen aber eher zunehmen.“ Darüber hinaus sei auch für den zukünftigen Orchestermusiker die Kammermusik unerlässlich. „Alles strebt zur Kammermusik hin“, soll Simon Rattle letztes in einem Interview gesagt haben. Und – man höre und staune – er ist sich dabei absolut einig mit Herrn von Karajan, meinem damaligen Chef in Berlin. Für den war die sinfonische Musik auch in weiten Teilen Kammermusik.“

Die Stipendiaten der Villa Musica werden solche Sätze sicherlich nachvollziehen können. Sie wissen darüber hinaus: Wenn die Sonne auf der Rheinseite von Schloss Engers lacht, findet sich auf der Schattenseite ein geöffnetes Eiscafé. ■

Das Ensemble

Das Ensemble Villa Musica besteht aus langjährigen Dozenten und Dozentinnen der Stiftung. Der Kern des Ensembles, so Ulf Rodenhäuser, habe sich schon in den 1970er Jahren getroffen: „Ich war damals Soloklarinetist der Berliner Philharmoniker, Martin Ostertag Solocellist der Deutschen Oper, Günther Passin Oboist im Radio-Sinfonieorchester Berlin, Wolfgang Güttler Kontrabassist bei den Berliner Philharmonikern. Dieser Kreis von Musikern verlagerte sich im Laufe der 1980er Jahre nach Süden, zumeist, weil die Kollegen irgendwo eine Professur angenommen hatten.“ Sporadisch habe er mit diesen Musikern schon zusammen gespielt, bevor er gebeten worden sei, am Konzept für die Villa Musica mitzuarbeiten. „Da lag es natürlich auf der Hand, diesen qualifizierten Kreis von Kollegen in die Villa Musica einzubinden.“ Klaus Thunemann (Fagott), Rainer Kußmaul, Thomas Brandis, Ida Bieler und Ulf Hoelscher (alle Violine), Hariolf Schlichtig (Viola) und Kalle Randalu (Klavier) lassen sich ebenfalls dem festen Stamm zuordnen, der immer wieder um den einen oder anderen Musiker erweitert wird. Mehr als 30 CDs – versehen mit zahlreichen Schallplattenpreisen – dokumentieren das Wirken der Villa Musica. Die meisten liegen bei Dabringhaus und Grimm vor. Gerade die flexible Besetzung ermöglicht es dem Ensemble, Werke aufzunehmen, die zum so genannten Randrepertoire gehören. So darf man die sieben CDs umfassende Einspielung sämtlicher Hindemith-Sonaten als diskographischen Meilenstein ansehen. Darüber hinaus hat sich das Ensemble auf dem Schallplattenmarkt u. a. für Kammermusik von Fauré, Reinecke, Schulhoff, Klein, Bartók, Fibich, Martinu, Kirchner, Penderecki, Henze und Smit stark gemacht. Zuletzt sind drei hochgelobte CDs mit den Streichquintetten von Mozart erschienen. Fortgesetzt wird die Reihe mit zwei Volumes, die Mozarts Quintette in gemischter Besetzung beinhalten. Gerade erschienen ist auch die erste CD einer Reihe mit Musik für Bläser von Richard Strauss – mit der Sonatina AV 143 und „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ op. 28, arrangiert für Bläserquintett und Klavier von David M. Carp (MDG 304 1172-2).



Internet

www.mdg.de (Diskographie)